

Fernsprecher:
Amt Siegmar Nr. 244.

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmar, Neustadt, Rabenstein und Rottluss.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Nevoigstraße 11), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand, Kaufmann Emil Winter in Rabenstein und Albin Thiem in Rottluss entgegen genommen und pro Spaltseite mit 15 Pf. berechnet. Für Interate größeren Umfangs und bei älteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.
Anzeigen-Annahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 3 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.

Vereinsinterate müssen bis Freitags nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telefon ausgegeben werden.

Nr. 23

Sonnabend, den 12. Juni

1915

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Reichenbrand, Siegmar, Neustadt, Rabenstein und Rottluss, am 10. Juni 1915.
Die Gemeindevorstände.

Heugewinnung.

1. Infolge der Trockenheit wird die Heuernte in vielen Teilen des Landes nicht befriedigend ausfallen. Um möglichst viel Vieh ernähren zu können, erscheint es notwendig, das in den Gartenanlagen und Parks anfallende Gras nicht verloren geben zu lassen. Seine Verwertung als Grünfutter wird allerdings wegen der Schwierigkeit des Transports nur in beschränktem Maße möglich sein. Es lässt sich aber auch Heu daraus gewinnen, wenn es nicht, wie es gewöhnlich geschieht, zu jung gemacht wird.

2. Die sehr umfangreichen Flächen, die in diesem Jahre dem Anbau von Frühkartoffeln dienen, können nach der Ernte der Frühkartoffeln vorteilhaft noch mit Herbst- und Wintergemüse, wie Krauskohl, Salat, Kohlrüben, Spinat, Karotten usw. bebaut werden, wenn rechtzeitig für die Aussaat Sorge getragen wird.

Bekanntmachung, öffentliche Impfungen betr.

Der unterzeichnete Gemeindevorstand macht hierdurch auf Grund von § 11 Absatz 4 der zum Reichs-Impfgesetz vom 8. April 1874 erlassenen Ausführungsverordnung vom 14. Dezember 1899 bekannt, daß die diesjährigen öffentlichen Impfungen wie folgt stattfinden:

Im hiesigen Gasthofe: Erstimpfungen: 21. Juni 1915 nachm. 3-4 Uhr für Knaben und
22. Juni 1915 nachm. 3-4 Uhr für Mädchen;
Rößchau: 28. Juni 1915 nachm. 3-4 Uhr für Knaben und
29. Juni 1915 nachm. 3-4 Uhr für Mädchen.
In der Schule: Wiederimpfungen: 28. Juni 1915 nachm. 3-4 Uhr für Knaben und
29. Juni 1915 nachm. 3-4 Uhr für Mädchen;
Rößchau: 30. Juni 1915 nachm. 3-4 Uhr für Knaben und
1. Juli 1915 nachm. 3-4 Uhr für Mädchen.

Impfpflichtig sind im laufenden Jahre:

- diejenigen Kinder,
a) welche im Jahre 1914 geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnisse die natürlichen Blättern überstanden haben,
b) welche in früheren Jahren geboren sind und nach dem Impfgesetz schon vor dem laufenden Jahr impfpflichtig waren, jedoch bis zum Jahre 1914 der Impfpflicht noch nicht vollständig genügt hatten, erfolglos geimpft worden waren oder wegen Krankheit nicht geimpft werden konnten.
- diejenigen Schulinder,
a) welche im Jahre 1903 geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnisse in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blättern überstanden haben, oder mit Erfolg geimpft worden sind,
b) welche in früheren Jahren geboren sind und nach dem Impfgesetz schon vor dem laufenden Jahr wiederimpfpflichtig waren, jedoch bis zum Jahre 1914 der Wiederimpfpflicht noch nicht vollständig genügt hatten, erfolglos wiedergeimpft worden waren oder wegen Krankheit nicht wiedergeimpft werden konnten.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder von Impfpflichtigen werden hierdurch aufgefordert, zu den anberaumten Impfterminen ihre Kinder oder Pflegebefohlenen zur Impfung und die geimpften Kinder in demselben Impfzimmer zur Nachschau zu bringen oder die Befreiung von der Impfung durch ärztliche Zeugnisse nachzuweisen.

Die Kinder müssen zu den Impfterminen mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden und wird hierbei noch besonders auf die zur Verteilung gelangenden Impfvorschriften hingewiesen.

Aus einem Hause, in welchem nach ärztlichem Zeugnisse ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Rauschusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen vorhanden oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Impfterminen nicht gebracht werden.

Diejenigen, welche trotz erfolgter amtlicher Aufforderung ihre Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung und Nachschau entziehen oder die behauptete Befreiung von der Impfung durch ärztliche Zeugnisse nicht nachweisen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Reichenbrand, am 10. Juni 1915.

Der Gemeindevorstand.

Brotkartenausgabe in Reichenbrand.

Die Ausgabe der Brotkarten auf die Zeit vom 21. Juni bis 18. Juli 1915 an die Haushaltungen hierzuliegen erfolgt gegen Abgabe der alten Brotmarkenhefte.

Sonnabend, den 19. Juni 1915, im hiesigen Rathause

und zwar an die Haushaltungen des

I. Bezirks	Brotkartenheft Nr.	1-100	mittags von 12-1 Uhr	im Meldeamt
		101-200	nachm. 1-2 " 2-3 "	
II. Bezirks		201-300	"	im Meldeamt
		301-400	mittags 12-1 "	
III. Bezirks		401-500	nachm. 1-2 "	im Sparkassen-
		501-600	" 2-3 "	
IV. Bezirks		601-700	mittags 12-1 "	immer
		701-800	nachm. 1-2 "	
		801-900	" 2-3 "	im Gemeindekassen-
		901-1000	mittags 12-1 "	
		1001-1100	nachm. 1-2 "	immer

Zur Inempfahng haben die Haushaltungsvorstände oder deren Stellvertreter (Ehemänner) zu erscheinen. Um andere Personen erfolgt die Ausgabe nur in Behinderungsfällen (als solche gelten nur Krankheit) und nur gegen Abgabe eines von dem fraglichen Haushaltungsvorstande ausgestellten Ausweises.

Um Kinder können Brotkarten nicht ausgegebaut werden.

Außerhalb der obengenannten Zeiten werden Brotkarten nicht ausgegeben.

Die Hausbesitzer bez. deren Stellvertreter werden ersucht, ihre Mieter — Haushaltungsvorstände — an die pünktliche Abholung der Brotkarten zu erinnern.

Reichenbrand, am 12. Juni 1915.

Der Gemeindevorstand.

Speiseöl-Verkauf.

Um den Mangel an Speiseöl zu beheben ist von der Gemeinde hal. Ölivenöl beste Qualität angekauft worden.

Der Verkauf findet Montags, Dienstags und Donnerstags von nachmittags 4-6 Uhr im hiesigen Freibauktions statt. — Preis pro Liter 2 Mark.

Reichenbrand, am 11. Juni 1915.

Der Gemeindevorstand.

6. Sitzung des Gemeinderats zu Reichenbrand

vom 4. Juni 1915.

A. Öffentliche Sitzung.

Bei Eintritt in die Tagessitzung begrüßt der Herr Vorsitzende die das erste Mal anwesenden Herren B. Türk und A. Claus, die anstelle der zum Militärdienst einberufenen Herren Pöhler und Zimmermann in den Gemeinderat eingetreten sind.

Herauf zur Tagesordnung übergehend wird zu Punkt 1 Kenntnis genommen a) von dem Dankesbriefen des Landesausschusses der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen für die überstandene König-Geburtsfeier-Spende im Betrage von 726 Mark 51 Pf.; b) von dem Protokoll des Landespensions-Verbands über die am 26. April abgehaltene Versammlung.
2. erfolgt Beschlussfassung über Unerkenntlichkeit der Öffentlichkeit des Fußweges in Verlängerung der Wilhelmstraße über die Staatsbahn.

3. gelangt der Prüfungsbericht des Herrn Verbandsrevolvers Busch über die 1914er kommunalen Rechnungen zur Vorlage. Hieron wird Kenntnis genommen und beschlossen, die Rechnungen richtig zuzustimmen.

4. wird Beibehaltung der Wertzuwachssteuer und Ausstellung eines neuen Regulativs beschlossen.

5. erstattet der Herr Vorsitzende Bericht über die Gas-Strahlenbeleuchtung.

Gemüse- u. Verkauf in Rottluss.

Mittwoch, den 16. Juni 1915, nachmittags von 2 bis 5 Uhr erfolgt Einzel-Verkauf von
Bolleis I 1/2 kg 40 Pf.
Graupen 1/2 kg 30 Pf.
Rataopulver 1/2 kg 2 Mk. 20 Pf.
Raffee — gebrannt — 1/2 kg 1 Mk. 75 Pf.

an die minderbemittelten Ortsbewohner in der hiesigen Schule Zimmer Nr. 1.
Für den Verkauf müssen von 11-1/2 Uhr Marken im Meldeamtzimmer des Gemeindeamtes entgegengenommen werden.

Diese Marken sowie die erforderlichen Gefäße und abgezähltes Geld sind mitzubringen.

Rottluss, am 10. Juni 1915.

Der Gemeindevorstand.

B. Nichtöffentliche Sitzung.
6. werden 2 Gemeindeabgaben-Erlöse gesucht berücksichtigt.
7. In Wertzuwachstuersachen werden verschiedene Grundstücks-
schätzungen gutgeheissen.
8. werden 68 eingegangene Gemeindeabgaben-Reklamationen den
Vorschlägen des Schätzungsaußchusses entsprechend erledigt.

Bericht über die Sitzung des Gemeinderates zu Rottluff vom 1. Juni 1915.

Vorsitzender: Gemeindevorstand Geißler. Anwesend 12 Mitglieder.
1. Von dem Stand zweier Armenfischen nimmt man Kenntnis und genehmigt man nachstehlich die getroffenen Maßnahmen.
2. Kenntnis nimmt man: a) von dem Berichte über die Verbandsversammlung des Landespersonenverbandes sächsischer Gemeinden am 26. April 1915 in Dresden; b) von einer Eingabe in Sachen des Rechtes einer Anliegerleistungsfeststellung.
3. Die Einschätzung von 2 Steuerpflichtigen wird vorgenommen.
4. Die vorgelegten Gemeindeanlagen-Erlasse werden mit einigen Ausnahmen genehmigt.
5. bis mit 7. Punkt eignen sich nicht zur Veröffentlichung.
8. Von dem Berichte des Vorsitzenden in Sachen Gemüse- u. An- und Verkauf nimmt man genehmigend Kenntnis.
9. Die Arbeiten der Beschleifung und Verfüllung der Straßen-
gräben der Limbacher Straße unter der Eisenbahnübersetzung werden vergeben.

Rottluff. Die zur Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen in der heiligen Gemeinde veranstaltete Haussammlung hat einen Betrag von 157 M. 5 Pf. ergeben. Allen Gebeten und Sammlerinnen sei hierdurch nochmals herzlicher Dank.

Rottluff. Die Einwohnerzahl dieser Gemeinde betrug am 1. Mai 1915: 2004 (einschl. 2 Salironarbeiter). Im Mai wurden 28 Geburten und 33 Todesfälle sowie 4 Geburten und 3 Sterbefälle gemeldet, sodass die fortgeschriebene Einwohnerzahl am 1. Juni 1915 2000 (einschl. 2 Salironarbeiter) betrug.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmar vom 5. bis 9. Juni 1915.

Geburten: Dem geprüften Hufschmied Max Albert Schütting ein Sohn; dem Monteur Emil Paul Dörr (s. J. 1. Felde) eine Tochter.
Sterbefälle: Der Leutnant der Reserve, Student Emil Georg Goldberg, 24 Jahre, 1 Monat, 19 Tage alt, gestorben am 29. April 1915 bei Dachovo durch Minenexplosion.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Neustadt vom 3. bis 10. Juni 1915.

Geburten: Dem zum Kriegsdienst einberufenen Bäcker Johannes Wölk Röhler, wohnhaft in Schönau, 1 Sohn.
Sterbefälle: Franz Csereny, 7 Monate 29 Tage alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 4. bis 10. Juni 1915.

Geburten: Dem Eisendorfer Friedrich Max Haubold 1 Knabe; darüber ein uneheliches Mädchen.
Sterbefälle: Margareta Husnagl, geb. Schön, 54 Jahre alt; Hilde Frida Winter, 1 Jahr alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rottluff vom 3. Juni bis 9. Juni 1915.

Geburten: Dem Vorarbeiter Karl Paul Meichner 1 Knabe.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 2. Sonntag p. Trin., den 13. Juni, Vorm. 4/29 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Rein. Vorm. 4/11 Uhr Unterredung für die männliche Jugend. Deshalb.

Dienstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.

Mittwoch Abend 8 Uhr Kriegsbesuchstunde. Pfarrer Rein.

Donnerstag Nachm. 2 Uhr Großmutterverein; Abend 8 Uhr Mähabend.

Parochie Rabenstein.

Sonntag, den 13. Juni vorm. 4/28—4/29 Uhr Christenlehre für die Jungfrauen. Pfarrer Weidauer. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Hilfsgeschäftlicher Herold. Abends 8 Uhr Evang. Junglingsverein.

Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 Uhr evang. Jungfrauenverein.

Freitag, den 18. Juni Kriegsbesuchstunde. Hilfsgeschäftlicher Herold.

Wochwoche vom 14.—20. Juni Hilfsgeschäftlicher Herold.

Achtung! Dienstag, den 15. Juni, 2 Uhr Mutterberatung.

Unter Feinden.

Roman von Karl Matthias.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Halten Sie ein, Herr — sprechen Sie nicht weiter! Wie töricht Ihre Worte sind, mögen Sie aus der Mitteilung ersehen, die ich Ihnen vor allem zu machen gesonnen war, eine Mitteilung, die mich glänzend rechtfertigt. Ihr Sohn Olivier lebt. Ich selbst habe ihn vor wenigen Tagen gesprochen. Ich wollte, es wäre nicht geschehen“, setzte er seufzend hinzu.

Bourlier prallte zurück und sah den Sprecher mit weit geöffneten Augen an. Dann schüttelte er ungläubig den Kopf.

„Diese Lüge sieht Ihnen ähnlich“, sagte er hart.

„Sie beleidigen mich ohne Grund“, antwortete Waldemar, dem es schwer wurde, seine Empörung niederzufüllen. „Halten Sie mich für einen Barbaren, der imstande ist, mit dem Vaterherzen ein freies Spiel zu treiben?“

„Oliver lebt wirklich?“ fragte der Alte ganz verwirrt. „Nein, das ist ja ganz unmöglich. Ich habe ihn selbst im Fabrikhof aufgefunden, habe ihn eingefangen und begraben.“

„Haben Sie das Antlitz des Toten genau gesehen, können Sie die Identität der Leiche beschwören?“ fragte Throlt.

„Das Gesicht war entstellt, aber die Gestalt, die Uniform, die Mütze, der Degen.“

„Eine abschreckende Täuschung, um die Feinde irre zu führen. Fragen Sie Ihren Sohn selbst, er wird Ihnen das Rätsel aufläsen. So viel steht fest, er lebt, wie ich mich leider zu spät überzeugte, ein sehr bewegtes Leben, das er mit Madelon teilt.“

„Madelon Bumarquet?“

„Ganz recht. Doch ich glaube, Sie werden gut tun, wenn Sie diesen Umstand vor Ihrem Stubennachbar geheim halten.“

„So ist Olivier wohlbehalten in Bazeilles?“

„Und ich nicht der Mörder Ihres Sohnes. Diesen Vorwurf werden Sie mir fortan nicht mehr machen können.“

„Die Absicht, ihn zu töten, haben Sie gehabt“, sagte der unversöhnliche Mann hartnäckig; „auch neuerdings.“

„Doch nur die Absicht, Rache an Olivier zu nehmen, brachte Sie nach Sedan. Leugnen Sie das?“

„Aberdings, Herr Bourlier. Mich führte ein anderer Zweck dorthin, ich suchte Desree bei ihrem Bruder.“

„Desree“, sagte Bourlier verächtlich. „rief sie Ihnen denn davon? Gefiel es ihr nicht mehr bei ihrer nachsichtigen Tante?“

„Wie unrecht tun Sie doch uns allen, und besonders Ihnen Kind. Ich wollte Sie schonen, Herr Bourlier, aber gegenüber Ihrer Verleumdung wäre es ein Unrecht an Desree. So vernehmen Sie denn, daß meine Braut mich verließ und mit Frau von Tarandal nach Antwerpen ging, als das Bazarrett in Bazeilles aufgelöst wurde und ich nach Deutschland ziehen mußte. Das arme Mädchen verzehrte sich in Sehnsucht nach dem Vater. Desree verließ Frau von Tarandal und schiffte sich nach Bordeaux ein, um Ihren Spuren zu folgen.“

„Nun und — und — sprechen Sie, geben Sie mir den Lodesstoß.“

„Desree ist verschollen. Wir haben nichts mehr von ihr gehört“, sagte Waldemar tonlos.

„Keineswegs also hätte sie sich in Gefahr begeben?“ schrie der Alte, um die Gewissensbisse zu betäuben. „O, stützt es wohl Ihre Taten, um die Heirat möglich zu machen.“

„Daran dachte Desree nicht. Wenn sie in der Gefahr des Krieges unterging, tragen Sie allein die Schuld; weshalb schrieben Sie nicht?“

„Mein Arm“, sagte Bourlier trostig, „ich konnte nicht schreiben. Ich wollte auch nicht, ich wollte verloren gehen, da sich alles von mir gelöst hatte. Man spottete meiner Schmerzen und hatte keine Nachsicht mit meiner Neizbarkeit, die doch so natürlich war. Ich wurde Soldat, um nicht zwecklos zu sterben. Das mein Kind noch Liebe für mich hegte, habe ich nicht erwartet. Nun bringt mir diese Liebe nur Jammer, statt der Freude. Und wieder kommt der Schlag, der gegen meine mühsam erkämpfte Stille gerichtet ist, von Ihnen, den Dämon meines Lebens. Verlassen Sie mich, Herr Leutnant, ich hasse Sie mehr als je. O mein armes Kind, meine teure Desree, mein Wildfang, meine süße Tochter; Du bist tot, tot, tot! Ich werde Dich niemals wiedersehen!“

Er brach in Tränen aus. Alles Zureden Throlts war vergeblich. Er schluchzte nur und schien nichts zu hören.

„Ich werde Sie also nach den Offiziersstuben versetzen lassen“, sagte der immer noch mitleidige Waldemar, als er schickte.

Da trocknete der alte Starkopf seine Tränen und blickte trostig auf.

„Zu welchem Zwecke geben Sie sich diese Mühe mit mir?“ fragte er mit harter Stimme. „Mein Schwiegersohn können Sie ja doch nicht werden — Desree ist tot — tot!“

Er brach in neue Klagen aus.

Waldemar verließ ihn verstimmt, da er einsah, daß er gegen den verschrobenen Eigensinn des Alten so schnell nichts ausrichten würde.

„Die Zeit muß es bringen und die damit abschwächende Wirkung des Schmerzes“, dachte er, aber er irrte sich in dem unbedarfam Charakter Bourliers. Obgleich dieser nach wenigen Tagen unquartiert wurde und das beste Zimmer des Kasernements nur mit einem einzigen höheren Offizier teilte, obgleich ihm dort die beste ärztliche Pflege, die vorzüglichste Versorgung zuteil wurde, er blieb ab-lehndend, sogar beleidigend.

„Weshalb geben Sie sich die Mühe mit mir?“ fragte er immer wieder den gütigen Kameraden. „Sie können ja doch mein Schwiegersohn nicht werden, denn Desree ist tot!“

Allen Versicherungen Waldemars, daß er aus Liebe und Dankbarkeit also handle, setzte der Franzose nur Schweigen entgegen und zeigte Throlt unverhohlen seine Abneigung, zum großen Staunen seines Zimmergenossen, der dieses Schweigen ungerecht und unslug fand.

Plötzlich stellte Waldemar sein Erscheinen ein. Statt seiner kam ein Feldwebel der Landwehr und verkündete dem Hartnäckigen, daß er nach den Baracken ziehen werde, und zwar ganz allein nach einem Vorzugskuartier, wenn er sein Ehrenwort geben wolle, keinen Fluchtversuch zu machen.

„Weshalb kündigt mir das nicht der Herr Leutnant selber an?“

Der Feldwebel zuckte die Achseln und gab keine Auskunft. Am anderen Tage stellte sich ein junger Offizier, Leutnant von Wenigerode, ein.

Er nahm Bourlier das Ehrenwort ab und gab ihm das Geleite nach dem neuen Logis, denn so mußte man das Quartier in einem freundlichen Landhause bei Uebigau, unweit der Elbe gelegen, nennen.

„Sie wundern sich wahrscheinlich, nicht den kommandierenden Offizier, Herrn Throlt zu sehen?“ fragte Wenigerode.

„Nein!“ entgegnete Bourlier schroff.

„Er wurde nach Frankreich beurlaubt“, erklärte der Offizier.

„So“, meinte der Andere und suchte Gleichgültigkeit zu heucheln. Aber er war sehr unruhig geworden. „Was tut der Mann in meiner Heimat? Wird er zurückkommen?“ Das waren die Fragen, die ihn bewegten und derart in Anspruch nahmen, daß er keinen Sinn für die neue Umgebung hatte.

Und doch war diese anheimelnd und für den vergrämten Mann wie ausgesucht. In einem reizenden Stübchen mit anstoßendem Kabinett fand er allen Komfort, den er williger-

weise beanspruchen konnte, französische Weltüre, sachmännische und novellistische Zeitungen in Überfluss, dabei eine außermögliche Bedienung seiner Wirtslute, von denen der Mann ein Lithograph war und die Frau, eine Elässerin, sich als eine Meisterin der französischen Kochkunst erwies.

Bourlier lebte sich in dieses Hauswesen schnell ein. Nur einer fehlte in seiner Einseitigkeit — Waldemar Throlt — es schmerzte dem Großenden, jenem nicht täglich seine Unversöhnlichkeit zeigen zu können.

21.

Waldemar war wirklich nach Frankreich abgereist. Er bemühte einen kurzen Urlaub, den er nicht ohne Schwierigkeiten und nur auf Grund der Dringlichkeit des Falles erhalten hatte. Ein Brief, den er eines Tages unter den Feldpostkästen fand, war die Veranlassung gewesen, und dieser Brief lautete folgendermaßen:

„Sieber, hochgeehrter Herr Leutnant!

Ich schreibe Ihnen, ohne Ahnung, ob Sie diese Brief erhalten werden; denn wo stehen Sie jetzt wohl in dem großen, untergelegten Frankreich? Ich bin jetzt in Orleans bei Lazarett und habe viel zu tun, da die Verwundeten, besonders die Herren Offiziere, nicht bloß im Militärspital, sondern auch in die Privatquartiere liegen. Nun hab ich auch Herrn Oberstleutnant von Wingath zu verbinden, dem es aber schon ganz gut geht. Wie ich zu dem hinkomme, denken Sie bloß, wen ich dort treffen. Das Fräulein von Bazeilles, welches Sie so fein gepflegt hat und die wir immer Ihre Braut nannten. Das arme Mädchen sah recht elend aus, aber sie erkannte mich gleich und freute sich sehr und fragte nach Ihrer Adresse, die ich ihr aber nicht sagen konnte. Fräulein Bourlier war sehr krank gewesen. Auch hatte sie kein Geld nicht zur Nachaufreise und hat deshalb an ihre Tante geschrieben. Ich aber möchte Ihnen das doch mitteilen und gehorsamst melden. Sonst bin ich recht gesund und grüße Ihnen. Johann Kieke, Lazarettschiff.“

Johann Kieke, Lazarettschiff.

Waldemar war schwändig vor Freude geworden, als er diesen Brief erhielt. Desree lebte, Desree dachte seiner in Liebe und Sehnsucht. Die Hoffnung, sie wiederzufinden, welche er tief in dem innersten Hämmerlein seines Herzens aufbewahrt, hatte ihn nicht getäuscht.

Im Rausche der ersten Seligkeit wollte er zu Bourlier eilen, um ihm die Wundernärt mitzuteilen. Doch er überlegte. Mit der Glücksnachricht allein, war dem Starken dieses Mannes nicht beizukommen. Nur mit der Wiederfindung seiner Hand in Hand konnte er dieses vergrämte, verbitterte, rachsuchtige Gemüt heulen.

So beschloß Waldemar, nach Orleans zu reisen, seine Braut selbst abzuholen und dem Vater zuzuführen, ohne daß dieser eine Ahnung des Glücksfallen hatte.

Um die Stadt der Jungfrau waren in der Zwischenzeit heftige Kämpfe entbrannt. Bei Badon und Maiizeres hatten die Preußen mit den übermächtigen Franzosen gerungen, diese mit Verlusten zurückgeworfen. Bei Beaune de Rolande hatten sie gegen eine Armee von 200000 Mann gekämpft und diese auseinandergesprengt und teilweise vernichtet. Dann folgten die Gefechte bei Billeplion und Loigny, nach denen sich die Bayern bereit machten, wieder das Terrain zu erobern. Und dieser Termin sollte bald kommen. König Wilhelm war der resultlosen Kämpfe im Süden von Paris müde geworden; er befahl dem Prinzen Friedrich Karl, die Entscheidung endgültig herzuführen. Der Prinz zog die erforderlichen Streitkräfte zusammen und rückte mit dem 3., 9. und 10. Korps, zu dem sich die Bayern und Hessen gesellten, gegen Orleans. Am 3. Dezember entbrannte die Schlacht, die Franzosen wurden bis auf 15 Kilometer von der Stadt zurückgedrängt und erlitten furchtbare Verluste. Am 4. Dezember wurden sie, umfaßt von den deutschen Heeresabteilungen, über die Loire gedrängt. Orleans schon in der Vormittagsstunde von St. Loup aus beschossen, dann die Vorländer und der Wald Cercottes gestürmt, so daß General Chanzy den Abmarsch nach Chateaudun anordnete. Nachdem auch Boulay genommen war und das 21. Korps Bourbaki über Gien zurückgezogen war, räumten auch die letzten Franzosen die Stadt, und der Großherzog von Mecklenburg zog noch in derselben Nacht an der Spree der 17. Division in die wiedergewonnene Stadt ein, wo dann auch Prinz Friedrich Karl sein Hauptquartier aufschlug.

Von all den Kriegsunruhen, dem Jammer und Elend hatte Desree nichts gemerkt. Sie lag befinnungslos im Fieberbaum. Sie hörte daß Donnern der Kanonen, das Krachen der Geschosse nicht, die ab und zu in der Nachbarschaft einschlugen und die arme Josnes an ihrem Bett erbebten machte. Die arme Älte hatte ihr Kindchen, wie sie Desree nannte, nach besten Kräften gepflegt, treu gewacht an seinem Bett, bis die erste Todessgefahr vorübergegangen war.

Dann nach der Krisis, die mit unerhörter Wucht kam, war sie selbst dann zusammengebrochen, denn die unaufhörlichen Nachtwachen schwächten sie ungemein. Ein Glück, daß Geld genug im Hause war, um dem Mangel zu begegnen; denn die Arzneimittel und der Lebensunterhalt war teurer in Orleans geworden. Gerade, als sich die Fleischküche geöffneten, rückten die preußischen Sieger in die Stadt. Der Umstand, daß eine Typhuskrank da sei, schützte Frau Josnes vor der gefürchteten Einquartierung. Der herbeigerufene Arzt, den schon Monsieur Pres empfohlen, Dr. Campiels,

Erfischungen für unsere Krieger im Felde

in verschiedenen Qualitäten empfohlen in großer Auswahl

Drogerie Siegmar Erich Schulze

Fernsprecher 325.

und die Jugend der Patientin taten Wunder, Desiree genas allmählich. Das Fieber wich. Die Schwäche wurde durch angemessene Diät beseitigt. Ende Januar konnte sie das Bett verlassen. Vor allen Dingen wollte sie nur den Jürgen Nachricht geben. Aber ein Brief an Frau Tarandt blieb unbeantwortet, ein zweiter, nach Querwärden gesandt, gleichfalls. Die unsichere Postverbindung mochte wohl schuld sein. In Waldemar wußte sie nicht zu schreiben. Aus Reichenbach war er wohl schon längst fort; wo also war er zu finden?

Da trat der brave Kieze ihr entgegen. Nach Desires Genesung hatte Frau Josnes doch einen Offizier aufnehmen müssen. Sie wohnte nun mit dem Mädchen in einem engen Stübchen zusammen. Desiree erkannte den ehemaligen Krankenwärter sofort. Sie pries das Geschick, das Sie mit ihm zusammengeführt, und teilte ihm ihre hilflose Lage mit. Kieze traf die beste Maßnahme, indem er sofort an Waldemar unter militärischer Adresse schrieb. Acht Tage später trat dieser in das Stübchen der Mutter ein, an dessen Fenster Desiree mit einer Handarbeit beschäftigt sah.

"Desiree — Waldemar!" tönen ihre Nüse, die bis zum Zimmer des Oberleutnants hinüberschauten, wo die Josnes gerade beschäftigt war. Als diese erschreckt hinüber lief, fand sie zwei glücklich Liebende, die sich nach harter Prüfung wiedergefunden hatten und sich überselig in den Armen hielten. Die alte Frau begriff die Situation, leise drückte sie die Türe zu und überließ sich das Brautpaar selbst, das sich so viel, so unendlich viel zu erzählen hatte.

Wahrlich, die Nachrichten, welche Waldemar brachte, wogen schwer. Als Desiree hörte, daß der Bruder, daß der Vater lebe, brachen ihre Tränen aufs neue hervor, aber es waren Freudentränen, und das Beben, welches durch ihren Körper ging, schmerzte sie nicht. Glückshaudend legte sie ihr Haupt an des Geliebten Brust und flüsterte:

"Nun las mich sterben, mein Waldemar, nun habe ich der Freuden genug genossen!"

"Nein, nicht sterben, mein Lieb", sagte er, sie küßend. "Nun werden wir leben und mit dem Segen Deines Vaters glücklich sein. Fortan kann und wird er nicht länger widerstehen. Nun muß er uns seine frühere Liebe wieder zuwenden."

Es wäre töricht gewesen, die Heimreise auch nur um einen Tag zu verschieben. Das Land lag offen vor ihnen,

die Eisenbahnzüge verkehrten regelmäßig bis zur Grenze, und da sich Desiree kräftig genug fühlte, nahm sie Abschied von der treuen Josnes und sie fuhren nach dem interminischen Bahnhof, der statt des gänzlich zerstörten alten Bahnhofs in der Samow-Borstadt errichtet war. Kieze ließ es sich nicht nehmen, den Scheibenden ein Lebewohl nachzuwinken. Er hatte sich ungern gefreut, daß sein Brief den Herrn Leutnant getroffen und herbegebracht hatte. Und der Leutnant erwies sich nicht unbankbar und lohnte den wackeren Berliner mit einer handvollen Taler, welche damals in Orleans besseren Kurs, als die französischen Banknoten hatten. Über Fontaineblau, Chalons und Nancy gelangten die Wiedervereinten, ohne Paris zu berühren, nach Deutschland und fuhren mit Schnellzugbahn Dresden, dem schönen Elb-Florenz, zu.

Bourlier wäre ganz zufrieden in seiner Abgeschiedenheit gewesen, wenn ihn das Ausbleiben Waldemars nicht beunruhigt hätte. An Desires Wiederfinden dachte er nicht. Er zählte sie zu den Toten; aber er fürchtete für die Sicherheit des Sohnes, über dessen Gewaltstreiche ihm Devereux Aufklärung gegeben hatte.

Täglich fragte er den Feldwebel oder Herrn von Winingerode, welche abwechselnd kamen, um sich von seinem Vorhandensein zu überzeugen, ob und wann der Kommandant zurückkommen würde, ja er fragte geradezu, ob sich dieser nach Sedan begeben habe. Er fühlte ordentlich Sehnsucht, daß ihm verhaftete Gesicht zu sehen, ihm fehlte jemand, an dem er seine Unzufriedenheit auslassen könnte. Sein Chauvinismus sagte ihm, daß er allen Grund dazu habe. Die Südarmee Frankreichs, bei der er gebient hatte, in Trümmer geschlagen, Bourbaki trog Garibaldischer und toller Renommage aufs Neuerste bedrängt, die Nordarmee vernichtet, die Festungen alle, alle erobert und König Wilhelm in Versailles zum deutschen Kaiser ausgerufen, das machte den alten Freischärler rasend vor Zorn. Heftig warf er die friedlichen Bücher, die ihm Waldemar überlassen, beiseite und vertieft sich in die französischen Zeitungen, auf alles Schreibend, was die Weltlage mit sich brachte.

"Man sollte Ihnen die aufregende Weltkrie entziehen", sagte Winingerode, den er eines Tages in ein politisches Gespräch verstritten wollte. "Es taugt nichts für so nervöse Männer, wie Sie, sich über etwas zu ärgern, das man nicht ändern kann."

"O, wäre ich an der Spitze meiner Compagnie, meines Bataillons geblieben!" rief Bourlier zornig, "die Bayern hätten nicht so leichtes Spiel gehabt."

"Ihre Tapferkeit in Ehren", entgegnete der Offizier lächelnd, "darum fällt Paris doch und der deutsche Kaiser zieht durch den Triumphbogen in die Weltstadt ein."

"Das geschieht nicht, eher bleibt die Sonne stehen."

"Die Sonne von Mez, Sedan, Orleans und Sankt Quentin? Sie hat auf alle Niederlagen Frankreichs niedergeschaut und ging um seine Sekunde später unter, als im Kalender vorgeschrieben war", lachte der Offizier.

"Es ist nicht edel, Herr Leutnant, mich so zu demütigen", knurrte der Alte.

"Warum fangen Sie an? Da muß man Ihnen schon die Wahrheit sagen. Nun, ich werde Sie nicht lange mehr ärgern. Herr Throlt ist angekommen und wird es sich gewiß nicht nehmen lassen, seinen Schwiegervater selbst zu inspirieren."

Fortsetzung folgt.

Weicher Adler, Rabenstein. Morgen Sonntag wird anlässlich eines Ausfluges die Gruppe Chemnitz des Sächsisch-Thüringischen Mandolinisten- und Gitarren-Bundes ein Konzert stattfinden, das viele infolge der Seitenzeit noch nicht gehört haben werden. In Chemnitz werden diese Konzerte von der gesamten Tagespresse immer sehr gut beurteilt und sind die Konzerte auch ständig überfüllt. Ein Besuch ist daher zu empfehlen, zumal der Eintrittspreis im Vorverkauf nur 20 Pf. beträgt.

Nach Gottes unerhörlichem Ratschluß verschied nach kurzem, aber schweren Leiden im Alter von 75 Jahren Donnerstag, den 10. Juni, mittags 1/2 Uhr mein lieber Herr Privatier

Julius Guldner.

Die tiefschläfrige Gattin Liddy Guldner und Kinder nebst Hinterbliebenen.

Siegmar, den 11. Juni 1915.



Am 11. Juni d. J. verstarb im Reservelazarett Jauer i. Schl. an den Folgen seiner am 5. März auf dem östlichen Kriegsschauplatz erhaltenen Verwundung unser lieber Sohn, Bruder und Onkel, der Appreteur

Karl Hermann Mertel,

Unteroffizier der Reserve

in seinem 27. Lebensjahr. Sein heldiger Wunsch, einst gesund als Sieger heimzukehren, blieb somit unerfüllt.

Die traurige Kunde, die uns vor einem halben Jahre übermittelt wurde, hat sich nun doch noch erfüllt.

In tiefer Trauer

Familie Karl Mertel
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Siegmar, am 11. Juni 1915.



Tieferschüttert erhielten wir die schmerzhafte Nachricht, daß unser über alles geliebter, hoffnungsvoller, strebsamer Sohn, liebevoller Bruder, Enkel, Neffe und Cousin

Herbert Lindner,

Muskettier im Linien-Infanterie-Regiment Nr. 56, 2. Komp.

am 22. Mai bei einem Sturmangriff durch Bauchschiß im 20. Lebensjahr den Helden Tod erlitten hat. Wer ihn gekannt hat, weiß, was wir verlieren.

In unsagbarem Schmerz

Max Lindner und Frau, geb. Berger
Magdalena, Auri, Margarete und Emmi Lindner
nebst Großmutter und allen Angehörigen.

Siegmar, Gartenstr. 3, Gotha, Freiberg i. S., den 11. Juni 1915.

Wer so gestrebt, wie Du im Leben,
Wer so erfüllte seine Pflicht,
Und stets sein Letzes hingegeben,
Der stirbt auch selbst im Tode nicht.



Für Ehre und Freiheit des Vaterlandes erlitt am 22. Mai auf dem weithin Kriegsschauplatz bei einem Sturmangriff unser Mitglied

Herbert Lindner,

Muskettier im Linien-Infanterie-Regiment Nr. 56, 2. Komp.

den Helden Tod. Wir betrauern den Verlust dieses braven Kameraden außerordentlich und werden wir sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Dir aber, lieber Freund, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in Dein seelches Grab nac. Leicht sei Dir die fremde Erde.

Turnverein Siegmar, j. p.

Schöne Stube und Kammer
mit elektrischem Licht zu vermieten bei
Max Gerstenberger,
Rabenstein, Kirchstraße 21.

Eine Erker-Wohnung
sofort oder später und eine Halb-Etage
1. Juli zu vermieten
Reichenbrand, Weißstraße 28.

Für die außerordentlich zahlreichen Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung meiner treuen, unvergesslichen Gattin, unserer treusorgenden Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Pauline Wilhelmine Lindner

lügen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten unsern tiefesfühltesten Dank.

Bejorberter Dank Herrn Pfarrer Rein für seine am Grabe gesprochenen wortreichen Worte, sowie Herrn Kantor Krause für seine wirklich ergriffenden Gefühle innigster Dank.

Ferner ist es uns ein ganz besonderes Bedürfnis, hier an öffentlicher Stelle allen denen aufs herzlichste zu danken, welche während der langen, schweren Krankheit der teuren Entschlafenen ihr in so reicher Weise eine liebevolle Unterstützung haben zuteil werden lassen, was auch dem liebsten Frauenverein besonders gilt.

So ist unser aufrichtiger Wunsch, daß Gott es denen mit Wohlgehen vergelten möge, die so viel Gutes an der in Gott entschlafenen frommen Dulderin getan haben.

Sie ruhet aus von ihrem Leid. Leicht sei ihr die Erde.

Familie Fritz Lindner,
nebst allen Angehörigen.

Heldenhands, den 12. Juni 1915.

Cognac

In allen Preislagen,
empfiehlt im Einzelverkauf

Aktiengesellschaft
Deutsche Cognacbrennerei

vormal Gruner & Comp.

SIEGMAR.

In unserem Doppelwohnhaus in Siegmar, Rosmarinstraße 21, ist eine

Parterre-Wohnung

zum Preise von 240 Mark per 1. Juli

mißfrei und sofort zu beziehen.

Produktion-Berstellungs-Berein
für Neustadt und Umgegend.

G. G. m. b. H.

In unserem Doppelwohnhaus in Siegmar, Rosmarinstraße 21, ist eine

Parterre-Wohnung

an ruhige, ältere Leute zu vermieten.

Rabenstein, Bachgasse 2.

zum Preise von 240 Mark per 1. Juli

mißfrei und sofort zu beziehen.

Produktion-Berstellungs-Berein
für Neustadt und Umgegend.

G. G. m. b. H.

In unserem Doppelwohnhaus in Siegmar, Rosmarinstraße 21, ist eine

Parterre-Wohnung

an ruhige, ältere Leute zu vermieten.

Rabenstein, Bachgasse 2.

zum Preise von 240 Mark per 1. Juli

mißfrei und sofort zu beziehen.

Produktion-Berstellungs-Berein
für Neustadt und Umgegend.

G. G. m. b. H.

In unserem Doppelwohnhaus in Siegmar, Rosmarinstraße 21, ist eine

Parterre-Wohnung

an ruhige, ältere Leute zu vermieten.

Rabenstein, Bachgasse 2.

zum Preise von 240 Mark per 1. Juli

mißfrei und sofort zu beziehen.

Produktion-Berstellungs-Berein
für Neustadt und Umgegend.

G. G. m. b. H.

In unserem Doppelwohnhaus in Siegmar, Rosmarinstraße 21, ist eine

Parterre-Wohnung

an ruhige, ältere Leute zu vermieten.

Rabenstein, Bachgasse 2.

zum Preise von 240 Mark per 1. Juli

mißfrei und sofort zu beziehen.

Produktion-Berstellungs-Berein
für Neustadt und Umgegend.

G. G. m. b. H.

In unserem Doppelwohnhaus in Siegmar, Rosmarinstraße 21, ist eine

Parterre-Wohnung

an ruhige, ältere Leute zu vermieten.

Rabenstein, Bachgasse 2.

zum Preise von 240 Mark per 1. Juli

mißfrei und sofort zu beziehen.

Produktion-Berstellungs-Berein
für Neustadt und Umgegend.

G. G. m. b. H.

In unserem Doppelwohnhaus in Siegmar, Rosmarinstraße 21, ist eine

Parterre-Wohnung

an ruhige, ältere Leute zu vermieten.

Rabenstein, Bachgasse 2.

zum Preise von 240 Mark per 1. Juli

mißfrei und sofort zu beziehen.

Produktion-Berstellungs-Berein
für Neustadt und Umgegend.

G. G. m. b. H.

In unserem Doppelwohnhaus in Siegmar, Rosmarinstraße 21, ist eine

Parterre-Wohnung

an ruhige, ältere Leute zu vermieten.

Fußbodenlack, Farben, Leinölfirnis, Terpentinöl, Sifflativ, Benzin empfiehlt

Julius Baum, Siegmar.

Dant.

Die für die Kaiser-Wilhelm-Spende am 7. und 8. Juni in Reichenbrand stattgefundene Haussammlung hat 405 Mark ergeben. Allen freundlichen Spenderinnen, insbesondere aber auch den lieben jungen Helferinnen, die in so bereitwilliger Weise sich in den Dienst einer guten Sache gestellt haben, spricht der unterzeichnete Frauenverein hierdurch den **herzlichsten Dank** aus.

Reichenbrand, den 12. Juni 1915.

Der Frauenverein.
H. Rein.

Hausväterverband Reichenbrand-Siegmar.

Nächsten Dienstag, den 15. Juni a. o. Abends 8 Uhr findet in der Bahnhofswirtschaft zu Siegmar die jährlich abzuhalrende Generalversammlung.

1. att. Alle Mitglieder werden zu derselben hierdurch freundlich eingeladen.
Tagesordnung: 1. Mitteilungen.
2. Rechnungsablage auf 1914.
3. Verschiedenes.

Reichenbrand, den 12. Juni 1915.

H. Rein, Pr.

Sächsisch-Thüringischer Mandolinisten- und Gitarren-Bund Gruppe Chemnitz.

Sonntag, den 13. Juni, abends 8 Uhr
Großes Mandolinen- und Gitarren-Konzert
im Gasthaus „Weißer Adler“ Rabenstein.

Startbelegtes Orchester.

Leitung: Johannes Haumann, Vorsitzender — Dirigent des Sächsisch-Thüringischen Mandolinisten- und Gitarrenbundes — Chemnitz, Bernsdorfer Straße 29.

Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Emil Winter und im Weissen Adler.
Einen genügsamen Abend versprechen
die Ausführenden.

Stopps vereinigte Kinotheater Reichenbrand-Siegmar — Rabenstein.

Spielplan

für
Sonntags, den 12. Juni und Sonntag, den 13. Juni
im Lichtspielhaus Reichenbrand-Siegmar
sowie
Sonntag, den 13. Juni im Höhlers Restaurant Rabenstein.

Der Sieger vom Argonnenwald

Große Kriegsepisode aus dem jetzigen Weltkrieg.

Es waren einst drei Brüder, die liebten alle drei die schöne Nachbarin Diese. Die Eifersucht zerstörte die brüderliche Eintracht, aber Diese bewogte keinen. Da kam der Krieg und die Brüder einigten sich in dem Entschluß, der Waderste folle Diese haben. Alle drei folgten wohlgenut dem Ruf des Vaterlandes und eilen zu den Fahnen. Vor dem Ausmarsch nahmen sie zusammen von Diese Abschied, die ihnen versprach, dem zu gehören, der ihr das schönste Geschenk mitbringe. Der eine kämpft im Osten, der andere im Westen, der dritte auf wogender See. Wer wird nun das schönste Geschenk aus dem Kriege mit heimbringen? —

Der Sieger vom Argonnenwald ist eine mit kräftigen Sensationen ausgestattete Handlung, die bis zum letzten Moment die Spannung wachhält.

Hieraus noch:

Kriegsberichte aus dem Osten,
Kriegsberichte aus dem Westen,
sowie
das übrige reichhaltige Beiprogramm.

Anfang Sonn- und Feiertags nachmittags 3 Uhr

Wochentags

1/2 "

Einem gütigen Besuch steht entgegen

hochachtend Otto Stopp.

Ju allen Winkeln Eurer Wohnung liegt Geld. Nur suchen!

Raue zu höchsten Preisen sämtliche Metalle, wie Kupfer, Zinn, Stahl, Messing, Blei, Zink u. s. v. zur Militärlieferung, sämtliche Wollabfälle zu erhöhten Preisen, sowie Teile, Lampen, Boden- und Kellertram und bitte um gefällige Zustellung. Bei Bestellung kommt sofort ins Haus.

Hochachtungsvoll

Rich. Hännel, Siegmar,
Niederlage im Hof. Rosmarinstraße 27 p.

2 Bettstellen mit Matratzen,
wie neu, 1 Gartentisch, 1 schöne Dame. sehr billig zu verkaufen
Rabenstein, Kirchstraße 8.

Mietgarten

an der Hochmühle, fix und fertig, billig
zu verkaufen. Zu erfahren Sonntag vor-

Infolge der weiteren Einberufungen unserer Beamten zum Heere sehen wir uns gezwungen, unsere Kasse und Büros

ab Montag, den 14. Juni a. cr.

nur noch in der Zeit von vormittags 8 1/2 Uhr
bis 1 Uhr mittags

offen zu halten. Nachmittags bleiben unsere Bankräume für jeden Verkehr geschlossen.

Wir bitten, dieser durch den Krieg geschaffenen Maßnahme gütigst Rechnung tragen zu wollen.

Siegmar, den 11. Juni 1915.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Zweigstelle Siegmar.

Die Ritschennutzung

vom Rittergut Oberrabenstein soll im ganzen oder im einzelnen verpachtet werden. Angebote werden vom 12. d. M. ab entgegengenommen.

Buntfarbige
Damen- und Kinderkleider
in Baumwolle, Wolle und
Seide werden gut und billig
in Schwarz umgefärbt.

Kärberei
Max Friedrich,
Neustadt, Zwicker Str. 6.

Sensen, Kartoffelbacken,

eltern- und hölzerne Rechen, sowie Eßen-
waren aller Art und Gartengeräte
empfiehlt Julius Baum, Siegmar.

Brennholz

(Rollen und Scheite)
sowie von nächster Woche ab Badeoefen-
holz (Hartholzabfälle) hat zu verkaufen

Richard Friedrich,
Holzhandlung,
am Bahnhof Niederrabenstein.

Lose

der 167. R. S. Landes-Lotterie
empfiehlt Arthur Ahnert,
Rabenstein.

Lose

der 167. R. Sächs. Landes-Lotterie
empfiehlt Emil Winter,
Rabenstein.

LOSE

zur 167. Rgl. Sächs. Landes-Lotterie
(Ziehung der 1. Klasse am 23. u. 24. Juni)
empfiehlt die Verkaufsstelle von

Emil Großer,
Rabenstein, Limbacher Str. 22.

Unterricht

im Schnittzeichnen, Zuschniden
und Nähen an eigener Garderobe
in Tages- und Abendkursen.

Helene Gruner,
geb. Damentischnermeisterin,
Siegmar, Hofer Str. 50, I.

Schmieröl

hat noch billig abzugeben
Julius Baum, Siegmar.

verschied. Schmiedeeisen

von zerlegten Maschinen hat billig abzu-
geben

Max Eichmann,
Rabenstein.

Meiner geehrten Kundschaft teile ergebenst mit,
dass ich durch das Schlagsahneverbot
gezwungen bin, Schlagsahne in Verwendung zu Torten,
Crème, Eis nur noch auf Bestellung liefern zu können.

Für Sonntags empfehle Eis in Portionen.

Täglich frisch: Kirschkuchen, Erdbeer- und
Stachelbeertorte.

Siegmar, den 12. Juni 1915.

Hochachtungsvoll

Fritz Lorenz, Konditor.

Zum sofortigen Antritt bei gutem Sohn und für dauernde Arbeit werden gesucht

Hobler für kleine Shaping-Maschine

geübte Dreher

erfahrene Schlosser

für Drahtartikel

Drahtarbeiter, die im Nichten und Walzen von

Draht schon Erfahrung haben.

Carl Hofmann

Ringläufer- und Maschinenfabrik
Neustadt b. Chemnitz.

Pagetarbeiter

für dauernde Arbeit sofort gesucht.

Hugo Hiller,

Neustadt, Friedhofstraße 27b.

Linksstricker

sucht sofort Oswald Steiner,
Handschuhfabrik, Rabenstein.

Junge Kontoristin

für einfache schriftliche Arbeiten pt. 15. Juli
gesucht.

Schmirgel- u. Corundwerke,

Rottluff.

Kriegs-Kraft-Hühnerfutter

verkauft à Zentner 25 Mark — Einzel-

verkauf Pfund 27 1/2 Pf.

Georg Hähle,

Rabenstein.

Gewissenhafte Behandlung

aller Fleischleidern, Herzen, Magen- und Unterleibssleiden durch Massage

Olga Grosser, Massenfe,

Siegmar, Hofer Str. 55, pt. L.

Altmetall!

als Kupfer, Zinn, Messing, Zink, Rotguss und Blei tausft jedes Quantum zu den höchsten Preisen

Metallgieherei Hennig,

Siegmar.

Wanzen! Höhe

tötet radikal „Distret“, à Pf. 50 Pf.

Bei Emil Winter, Drogerie Rabenstein.

Sportwagen zu verkaufen

Siegmar, Kön.-Albert-Str. 8, pt. r.

Brauner Tafel-Anderwagen, guterhalten, billig zu verkaufen

Neustadt, Zwicker Str. 1F.

Eine Uhr mit Kette

wurde Dienstag, den 8. d. M. auf dem Weg Waldburger Straße von Lohses Gasthaus bis zum Friedhof verloren.

Gegen gute Belohnung abzugeben

Mottlaff, Gerstenberger-Str. 12j.

Druck und Verlag: Ernst Flick, Reichenbrand.